

# »DES IS ARICH INTRESTING...«

## Deutsch im Kontakt mit anderen Sprachen

von Nina Berend

So etwas wie: »Des is arich intresting« (Das ist sehr, arg interessant) kann man im westlichen Teil des Staates Kansas, USA, hören, wo es die sog. wolgadeutschen Sprachinseln gibt. Diese Sprachinseln sind von Deutschen aus der Wolga-Region (Rußland) vor knapp mehr als hundert Jahren gegründet worden. Auf ihre wolgadeutsche Herkunft deuten äußerlich – neben wenigen typischen, gleich nach der Einwanderung entstandenen Bauten und Kirchen – vor allem Orts- und Straßennamen hin.

Die wolgadeutsche Geschichte wird gepflegt; einzelne wolgadeutsche Gerichte werden noch gekocht und auch wolgadeutsch bezeichnet (z. B. Galuschjer, russ. galuschki – russische Knödel). Ansonsten ist Russisch als frühere Sprachkontaktvarietät in diesen Sprachinseln kaum noch aufzufinden; nur einzelne Realienbezeichnungen des typisch russischen Kolorits haben sich im gemeinschaftlichen Bewußtsein erhalten und werden – als Erinnerungswortschatz – an die nächsten Generationen weitergegeben.

Der deutsche bzw. rußlanddeutsche Dialekt dagegen hat sich für amerikanische Verhältnisse unerwartet gut erhalten. Es ist dort eine westmitteldeutsche Variante des Deutschen verbreitet, so wie sie ungefähr in der Gegend der Nordpfalz oder im Rheinhessischen und in der Wetterau gesprochen wird. Wie in allen deutschen Sprachinseln in den USA wird auch die deutsche Varietät in Westkansas durch das Englische stark beeinflusst.

Das Phänomen der Beeinflussung einer Sprachinselvarietät durch die Überdachungssprache ist nicht neu; es ist schon immer in Sprachinseln beobachtet worden und ist an sich auch nicht weiter verwunderlich. Überraschend aber ist, daß die Art der Beeinflussung des Deutschen durch das Englische ganz ähnlich ist wie die Beeinflussung des Deutschen durch das Russische in den deutschen Sprachinseln Rußlands. Die Ähnlichkeit ist erstaunlich; sie fällt jemandem, der mit russischen Verhältnissen vertraut ist, sofort auf. Immer dann, wenn im gegenwärtigen Rußlanddeutschen ein russisches Wort bzw. eine Entlehnung aus dem Rus-



sischen erforderlich ist, wird im Kansasdeutschen ein englisches Wort eingesetzt.

Ich möchte für den Einfluß des Englischen auf das Deutsche im Bereich des Wortschatzes ein Beispiel geben. Der Beispieltext ist ein Auszug aus einem Gespräch, das ich am 22. Oktober 1994 in Hays, Kansas, mit der Amerikanerin Mary Rohr geführt habe. Der Text zeigt die kansasdeutsche Varietät eines durchschnittlichen amerikanischen Dialektsprechers mit »wolgadeutschem Background«.

#### Beispieltext

##### Kennt ihr gut Englisch?

Sure, mir dooge ([tɔ:k] to talk) mähre Englisch jetzt als wie me hun ... bisje *broken* wie mr saache tut, no mir wisse des all, das me so *sounde*. (Sicher, wir sprechen jetzt mehr Englisch, als wir früher getan haben ... etwas gebrochen, wie man sagt, aber wir wissen das alle, daß wir so sprechen (artikulieren)).

##### No erzählt mol, was ihr hait alles gschaftt hett.

No erscht hun ich me-n *appointment* gemacht bei-m *doctor* un sain 'nuf un hun mei *flue shot* geholt, hait morjent, des war s erschte Ding. No, norde sain ich in *store* gange un hun *gschopt*, bisje esse, bisje *candy* for *Hallowe'en*. No sain ich haam komme un hun bisje Midach gesse, un nore hun ich *platzkorn* *geplatzt*. Un des war alles, so weit. (*flue shot* = »Impfung gegen Grippe«).

##### Seid ihr wohl zu Fuß gange?

Naa, ich hun die *car* gfahr, naa, ich fahr *car*, des' ganz *upstairs*, nuf in *town*, des' zu weit vor laawe, do mus ich fahre.

##### Wie lang bleibt es jetzt dou?

Bis finewe, bis sai mame kommt von *hospital's*, die schafft in *hospital's*, see, so do *pickt* sie ihn nore *uf* (to pick up).

##### So, ich komm ivemorje zu aich.

Des wär de mitwoch, ja, wann *ever*, des macht mir niks aus, vormidags sain ich imer dou. Do wersch du in *town* bei Midach oder sou. *Well*, ach nachmidach *iz all right*, *ko:lsd* (to call) mich erscht *for sure* mache. Mei *grandchild* kommt jo net haam bis drai Uhr, jetzt kommt-s grad reigelowe, dou is es jo, des' mei *grand...* wie saacht me des, mei Engelje, ha? 'S kann net Daitsch, wenn ich als emol bisje Daitsch sag, no saad-r »*Grandmother*, was host-n gsaat?« in Englisch, *know*, *she ask*: was host-n gsaat, 's kann-s net versteh, see.

Der Text veranschaulicht, daß die Deutsch/Rußlanddeutschsprecherin in den für sie alltagssprachlich relevantesten Zusammenhängen englisch/amerikanische Wörter einsetzt. Das betrifft Partikeln der Gesprächssteuerung, z. B.: *sure*, *wann ever*, *well*, *iz all right*; ferner: kommunikative Ausdrücke und Ausdrücke des alltäglichen Handelns wie *to talk*, *to pick up*, *to call*, *to ask*; und weiter: Ausdrücke für Alltagsgegenstände wie *car*, *candy*, *platzkorn* (*popkorn*).

Dies legt die Hypothese nahe, daß die kulturelle Relevanz und die Anpassungsnotwendigkeiten an den amerikanischen Alltag bestimmen, auf welchen Wegen der neue (amerikanische) Wortschatz in die mitgebrachte/ererbte Sprache der Rußlanddeutschen »eindringt«. Um dieses Phänomen näher zu untersuchen, bedürfte es einer eindeutigen Klassifizierung von Wortschatzbereichen in kulturell relevante und weniger kulturell relevante. Dies ist aber ein Desiderat sowohl in der Lexikologie wie auch in der Lexikographie.

Wenn man einen solchen kansasdeutschen Text mit Texten aus rußlanddeutschen Sprachinseln vergleicht, kann eine bemerkenswerte Ähnlichkeit festgestellt werden: Bis auf die Realienbezeichnungen würden statt der Anglizismen entsprechende Russizismen eingesetzt werden (mit Ausnahme von *appointment* – dafür gibt es im Russischen keine Entsprechung!). Die beiden deutschen Dialektvarietäten in Kansas und in Sibirien weisen offensichtlich dieselben Lücken auf, die durch Lexeme aus der jeweiligen Kontaktsprache aufgefüllt werden. Dabei handelt es sich nicht nur um die Realien der Umgebung, wie *Hallowe'en* im amerikanischen Deutschen, die selbstverständlich in jeder verpflanzten Sprache aufzufinden sind.

Erstaunlicherweise werden auch andere neutrale Wortschatzschichten, z. B. Verben, aus der Kontaktsprache in ganz ähnlicher Weise in beiden deutschen Varietäten verwendet, nur eben einmal aus dem Englischen, das andere mal aus dem Russischen. Bei folgenden Wörtern ist mir das besonders aufgefallen:

Die hier angeführte Gruppe der in beiden Varietäten identisch gebrauchten verbalen Lexik ist natürlich nicht vollständig. Zumindest für das Rußlanddeutsche sind die russischen Lexeme ein Mittel zur Schließung von echten lexikalischen Lücken. Das heißt, daß die deutsche Varietät in Rußland keine Bezeichnung z. B. für den Begriff *erklären* hat (das Wort »verdeutschten« ist nicht mehr gebräuchlich), und sie setzt hierfür eine russische Entlehnung ein. Auch das deutsche *feiern* ist anscheinend nicht mehr geeignet, den entsprechenden Begriff zu charakterisieren und wird durch das russische *gulat'* ersetzt. Im Kansasdeutschen wird dafür ebenfalls nicht nur *celebrate* verwendet; es wurde dafür bereits vom Substantiv *Party* ein deutsches Synonym geprägt (vgl. Tabelle): *mir tun celebrade minane / mir han gepaaded* = »Wir tun feiern miteinander, wir haben gefeiert«.

Es fragt sich nun: Wie kann dieses Phänomen der erstaunlichen Identität bzw. Ähnlichkeit des entlehnten Wortschatzes erklärt werden? Aus der Sicht der Sprachkontaktforschung kann man darüber verschiedene Hypothesen aufstellen, die zwar möglicherweise als gewagt erscheinen mögen, meines Erachtens aber doch einer weiteren Untersuchung würdig sind. Das wäre zum Beispiel die Hypothese der kulturellen Relevanz des Wortschatzes. Denkbar wäre sie z. B. für die Verwendung von Substantiven wie *car*, *candy*, *town*, *hospital*, *doctor*, *flue shot*. Es liegt auf der Hand, daß solche Wörter zentral für das Alltagsleben der Rußlanddeutschen in Kansas sind. Könnte diese Hypothese auch für Adverbien und Adjektive Ansätze zur Erklärung liefern?

Adverbien geben häufig auch die Einstellung von Sprechern zum Gesagten wieder. Eine solche Einstellung ist sehr stark durch die kulturelle Umgebung bestimmt; dementsprechend verwundert es nicht, daß einstellungsbekundende Adverbien in den kansasdeutschen Texten oft englisch/amerikanisch erscheinen: »die war *really* dabich«, »die sain *actually* so groß«, »des is *terribly* gut«. Die These, daß das »kulturelle Gewicht« der amerikanischen Ausdrücke die Entlehnung in

Deutsch	Englisch/ verdeutschtes Englisch	dt. Russisch
erinnern (sich)	remembern (to remember)	vspominaije
anrufen	callee (to call)	zvon'ije
wechseln	change (to change)	men'aje
übersetzen	transleide (to translate)	perevod'ije
treffen	meede (to meet)	vstrečaje
abholen	up pige (to pick up)	zabiraje
feiern	celebrade (to celebrate)	gulaije
	paadide (the/to party)	
hindern	bothere (to bother)	mešaije
erklären	explaine (to explain)	objasn'aje



das Rußlanddeutsche fördert, könnte durch viele weitere Beispiele belegt werden.

Beim Vergleich des Lehnworteinflusses auf das Rußlanddeutsche in Kansas einerseits und in Rußland andererseits muß man außer den kulturellen wahrscheinlich aber auch sprachstrukturelle Faktoren berücksichtigen. Dies läßt sich an einem Beispiel verdeutlichen. Die oben bereits zitierte Interviewpartnerin in Kansas sagte zu mir:

»Ich hun immer noch en Wäschbret drunne im basement hänge, awer ich [juze-s] (to use) net mähr.«

Die deutschen »Allerweltswörter« *brauchen*, *gebrauchen* werden durch das amerikanische »Allerweltswort« *to use* ersetzt. Das amerikanische Kontaktsprachenwort *to use* kann aufgrund seiner leichten Sprechbarkeit, seiner Einsilbigkeit und seiner problemlosen Integrierbarkeit in das deutsche Flexionssystem gut an die Stelle des deutschen *brauchen* treten; der erwähnte alltagskulturelle »Druck« legt das nahe.

Interessant ist nun, daß trotz der gleichen sprachkulturellen Situation in Rußland der Substitutionsprozeß für das Wort *brauchen* dort nicht in der gleichen Weise stattgefunden hat. Zwar wird im russischen Rußlanddeutsch das Wort *brau-*

*chen* auch nicht mehr (im Sinne von amerikanisch *to use*) verwendet; aber es ist nicht – wie sprachkulturell erwartbar gewesen wäre – durch ein russisches Verb ersetzt worden. Und zwar ist es deshalb nicht ersetzt worden, weil kein sprachstrukturell angemessenes Wort zur Verfügung stand. Die Rußlanddeutschen in Rußland hätten auf das russische Verb *ispol'sovat'* (»nutzen«, »gebrauchen«) zurückgreifen müssen.

Dieses Verb aber ist erstens komplex aus vier Morphemen aufgebaut (/is/ (Präfix) - /pols/ (Substantivstamm) - /ov/ (Suffix) - /at'/ (Flexionsmorphem), die in der russischen Konjugation z. T. zu erheblichen Wortbildvariationen führen. Zweitens hat dieses transitive Verb mit doppelter Aspektfunktion eine konkurrierende, intransitive und reflexive Variante (*polsujus'*). Drittens ist die Stammsilbenbetonung dieses Verbs für eine Eindeutigung ungünstig.

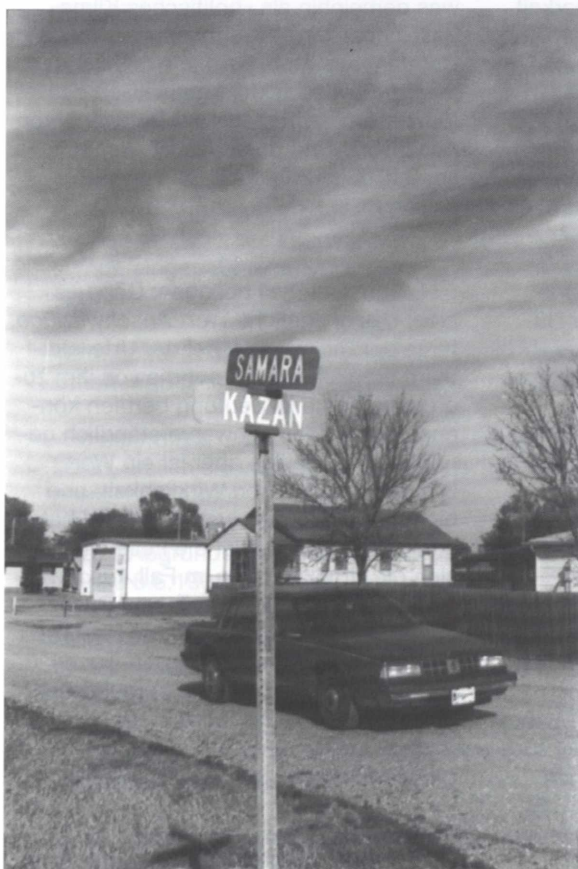
Das Beispiel zeigt, daß bei der Untersuchung von parallelen Entlehnungen aus dem Amerikanischen bzw. Russischen ins Deutsche auch sprachstrukturelle Bedingungen mit berücksichtigt werden müssen. Diese können – wie im letzten Beispiel – sogar ausschlaggebend sein. Die Rußlanddeutschen in Rußland greifen bei der Ersetzung von *brauchen*, *gebrauchen* eher auf kompliziertere deutsche Para-

phrasen zurück als auf das sprachstrukturell ungeeignete russische Kontaktlexem.

Für die Untersuchung all dieser Sprachkontakthänomene habe ich eine Reihe von Sprachaufnahmen mitgebracht, die ich im Oktober 1994 während einer dreiwöchigen Reise durch die deutschen Sprachinseln in Kansas gemacht habe. Diese Reise stand im Zusammenhang mit dem vom DAAD geförderten Projekt »Field Manuel Sprachinsel«, das von einer Gruppe von amerikanischen und deutschen Wissenschaftlern durchgeführt wird (Leiter: Prof. Mattheier, Heidelberg). Die genannten Quellen (Interviews und Sprachaufnahmen) sollen innerhalb dieses Projekts berücksichtigt und ausgewertet werden.

Aber auch für das von der DFG geförderte IdS-Projekt zur sprachlichen Integration der Aussiedler, z. B. zur Untersuchung der Fragen der Entstehung und Veränderung von Varietäten, sind diese Quellen von unmittelbarer Relevanz: In Kansas wird dieselbe Varietät des Deutschen gesprochen wie in Sibirien. Insbesondere für die Bewertung und Beurteilung des russischen Einflusses ist – wie oben angedeutet – die kontrastive Betrachtung der Sprachkontakthänomene aufschlußreich.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Gesprochene Sprache am Institut für deutsche Sprache.



Straßenschilder in Munjor, Kansas, USA

